

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ausgewählte Dramen

Das Käthchen von Heilbronn. Der zerbrochene Krug

Kleist, Heinrich

Leipzig, 1877

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-86087](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86087)

Dritter Act.

Scene: Gebirg und Wald. Eine Einsiedelei.

Erster Auftritt.

Theobald und Gottfried Friedeborn führen das Rätchen von einem Felsen herab.

Theobald.

Nimm dich in Acht, mein liebes Rätchen; der Gebirgspfad, siehst du, hat eine Spalte. Setze deinen Fuß hier auf diesen Stein, der ein wenig mit Moos bewachsen ist; wenn ich wüßte, wo eine Rose wäre, so wollte ich es dir sagen. — So!

Gottfried.

Doch hast wol Gott, Rätchen, nichts von der Reise anvertraut, die du heut zu thun willens warst? Ich glaubte, an dem Kreuzweg, wo das Marienbild steht, würden zwei Engel kommen, Jünglinge von hoher Gestalt, mit schneeweißen Fittichen an den Schultern, und sagen: Ahe, Theobald! Ahe, Gottfried! Kehrt zurück, von wo ihr gekommen seid; wir werden das Rätchen jetzt auf seinem Wege zu Gott weiter führen. Doch es war nichts; wir mußten dich ganz bis ans Kloster herbringen.

Theobald.

Die Eichen sind so still, die auf den Bergen verstreut sind; man hört den Specht, der daran pickt. Ich glaube, sie wissen, daß Rätchen angekommen ist, und lauschen auf das, was sie denkt. Wenn ich mich doch in die Welt auflösen könnte, um es zu erfahren! Harfenklang muß nicht lieblicher sein als ihr Gefühl; es würde Israel hinweggelockt von David und seinen Zungen neue Psalter gelehrt haben. — Mein liebes Rätchen!

Mein lieber Vater! Käthchen.

Sprich ein Wort! Theobald.

Sind wir am Ziele? Käthchen.

Theobald.

Wir find's; dort in jenem freundlichen Gebäude, das mit seinen Thürmen zwischen die Felsen geklemmt ist, sind die stillen Zellen der frommen Augustinermönche, und hier der geheiligte Ort, wo sie beten.

Ich fühle mich matt. Käthchen.

Theobald.

Wir wollen uns setzen. Komm, gib mir deine Hand, daß ich dich stütze. Hier vor diesem Gitter ist eine Ruhebank, mit kurzem und dichtem Gras bewachsen; schau her, das angenehmste Plätzchen, das ich jemals sah. *(Sie setzen sich.)*

Wie befindest du dich? Gottfried.

Sehr wohl. Käthchen.

Theobald.

Du scheinst doch blaß, und deine Stirn ist voll Schweiß!

(Pause.)

Gottfried.

Sonst warst du so rüstig, konntest meilenweit wandern, durch Wald und Feld, und brauchtest nichts als einen Stein und das Bündel, das du auf der Schulter trugst, zum Pfühl, um dich wieder herzustellen; und heut bist du so erschöpft, daß es scheint als ob alle Betten, in welchen die Kaiserin ruht, dich nicht wieder auf die Beine bringen würden!

Willst du mit etwas erquickt sein? Theobald.

Gottfried.

Soll ich gehen und dir einen Trunk Wasser schöpfen?

Theobald.

Oder suchen wo dir eine Frucht blüht?

Gottfried.

Sprich, mein liebes Käthchen!

Käthchen.

Ich danke dir, lieber Vater.

Theobald.

Du dankst uns?

Gottfried.

Du verschmähst alles?

Theobald.

Du begehrt nichts, als daß ich ein Ende mache, hingehe und dem Prior Hatto, meinem alten Freund, sage: der alte Theobald sei da, der sein einzig liebes Kind begraben wolle?

Käthchen.

Mein lieber Vater!

Theobald.

Nun gut, es soll geschehn. Doch bevor wir die entscheidenden Schritte thun, die nicht mehr zurückzunehmen sind, will ich dir noch etwas sagen. Ich will dir sagen, was Gottfried und mir eingefallen ist auf dem Wege hierher, und was, wie uns scheint, ins Werk zu richten nothwendig ist, bevor wir den Prior in dieser Sache sprechen. Willst du es wissen?

Käthchen.

Nede!

Theobald.

Nun wohl! so merk' auf und prüfe dein Herz wohl! Du willst in das Kloster der Ursulinerinnen gehen, das tief im einsamen Kieferreichen Gebirge seinen Sitz hat. Die Welt, der liebliche Schauplatz des Lebens, reizt dich nicht mehr; Gottes Anblick, in Abgezogenheit und Frömmigkeit angeschaut, soll dir Vater, Hochzeit, Kind, und der Fuß kleiner blühender Enkel sein?

Käthchen.

Ja, mein lieber Vater.

Theobald (nach einer kurzen Pause).

Wie wär's, wenn du auf ein paar Wochen, da die Witterung noch schön ist, zu dem Gemäuer zurückkehrtest und dir die Sache ein wenig überlegtest?

Käthchen.

Wie?

Theobald.

Wenn du wieder hingingst, mein' ich, nach der Strahlburg, unter den Hollunderstrauch, wo sich der Zeisig das Nest gebaut hat, am Hang des Felsens, du weißt, von wo das Schloß im Sonnenstrahl funkelnd über die Gauen des Landes herniedererschaut?

Käthchen.

Nein, mein lieber Vater.

Theobald.

Warum nicht?

Käthchen.

Der Graf, mein Herr, hat es mir verboten.

Theobald.

Er hat es dir verboten? Gut; und was er dir verboten hat, das darfst du nicht thun. Doch wie, wenn ich hinginge und ihn bäte, daß er es erlaubte?

Käthchen.

Wie? Was sagst du?

Theobald.

Wenn ich ihn ersuchte, dir das Plätzchen, wo dir so wohl ist, zu gönnen, und mir die Freiheit würde, dich daselbst mit dem, was du zur Nothdurft brauchst, freundlich auszustatten?

Käthchen.

Nein, mein lieber Vater.

Theobald.

Warum nicht?

Käthchen (beklemmt).

Das würdest du nicht thun; und wenn du es thätest, so würde es der Graf nicht erlauben; und wenn der Graf es erlaubte, so würd' ich doch von seiner Erlaubniß keinen Gebrauch machen.

Theobald.

Käthchen, mein liebes Käthchen, ich will es thun. Ich will mich so vor ihm niederlegen, wie ich es jetzt vor dir thue, und sprechen: Mein hoher Herr, erlaubt, daß das Käthchen unter dem Himmel, der über Eure Burg gespannt ist, wohne: reitet Ihr aus, so vergönnt, daß sie Euch von fern, auf einen Pfeilschuß, folge; und räumt ihr, wenn die Nacht kömmt, ein Plätzchen auf dem Stroh ein, das Euren stolzen Rossen untergeschüttet wird! Es ist besser, als daß sie vor Gram vergehe.

Käthchen (indem sie sich gleichfalls vor ihm niederlegt).

Gott im höchsten Himmel, du vernichtest mich; du legst mir deine Worte kreuzweis wie Messer in die Brust! Ich will jetzt nicht mehr ins Kloster gehen, nach Heilbronn will ich mit dir zurückkehren; ich will den Grafen vergessen und wen du willst heirathen, müßt' auch ein Grab mir von acht Ellen Tiefe das Brautbett sein.

Theobald (der aufgestanden ist und sie erhebt).

Bist du mir böß, Käthchen?

Käthchen.

Nein, nein; was fällt dir ein?

Theobald.

Ich will dich ins Kloster bringen.

Käthchen.

Nimmer und nimmermehr! Weder auf die Strahlburg noch ins Kloster! Schaff mir nur jezt bei dem Prior ein Nachtlager, daß ich mein Haupt niederlege und mich erhole; mit Tagesanbruch, wenn es sein kann, gehen wir zurück. (Sie weint.)

Gottfried.

Was hast du gemacht, Alter?

Theobald.

Ach, ich habe sie gekränkt!

Gottfried (klingelt).

Prior Hatto ist zu Hause?

Pförtner (öffnet).

Gelobt sei Jesus Christus!

Theobald.

In Ewigkeit, Amen!

Gottfried.

Vielleicht besinnt sie sich!

Theobald.

Komm, meine Tochter!

(Alle ab.)

Scene: Eine Herberge.

Zweiter Auftritt.

Der Rheingraf vom Stein und Friedrich von Herrstadt treten auf; ihnen folgt Jacob Pech, der Gastwirth, Gefolge von Knechten.

Rheingraf (zu dem Gefolge).

Last die Pferde abfattern! Stellt Wachen aus auf dreihundert Schritt um die Herberge, und last jeden ein, niemand aus! Zittert